

SWR2 Wissen

Der Protest der Frauen in Belarus

Niedergeschlagen, aber nicht aufgegeben

Von Katja Kaplina

Sendung vom: Donnerstag, 16. Dezember 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Längst gibt es in Belarus keine Massenproteste mehr. Was ist aus den Frauen der Oppositionsbewegung geworden? Und: War das überhaupt eine feministische Revolution?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

AT 01 Atmo Kundgebung unterlegen

Sprecherin:

Diese Bilder aus Belarus gingen um die Welt: Bei ihrer ersten Wahlkundgebung am 19. Juli 2020 in Minsk ballt Präsidentschafts-Kandidatin Swetlana Tichanowskaja ihre Hand zur Faust. Maria Kolesnikova formt aus ihren Händen ein Herz. Veronika Zepkalo zeigt das Victory-Zeichen.

O-Ton 01:

Olga Shparaga: Sie haben wirklich die Gesellschaft begeistert und sehr viele Leute, die auf die Straße gegangen sind, haben auch gesagt: Ja, ich werde es versuchen. Ich denke, dass eben die Frauen diese Inspiration den Leuten gegeben haben.

Sprecherin:

Tausende sind gekommen, um Lukaschenkos Herausforderin zu unterstützen. Noch mehr verfolgen Tichanowskajas Livestream auf YouTube.

O-Ton 02 Elena Gapova

Overvoice-Sprecherin 1:

Wenn diese drei Frauen – drei junge, spannende Frauen – mit ihren Händen diese Protestgesten formen, dann sieht es so aus, als ob dieses Bild speziell für den globalen Medienmarkt geschaffen wurde. Kein Wunder, dass es sich rasch verbreitete.

Zitatorin Tatjana:

Ich glaube nicht, dass das eine Frauenrevolution ist. Ich sehe, dass die Männer nicht weg sind. Sie kämpfen genauso – und sie leiden auf jeden Fall mehr.

Atmo: Kundgebung ausfaden

Ansage:

Der Protest der Frauen in Belarus – Niedergeschlagen, aber nicht aufgegeben. Von Katja Kaplina.

Sprecherin:

Im Winter 2021, mehr als ein Jahr nachdem Tausende in Belarus auf die Straße gegangen sind, gibt es keine Massenproteste mehr. Was ist aus den Frauen der Oppositionsbewegung geworden? Und: War das überhaupt eine feministische Revolution?

Alexander Lukaschenko regiert Belarus seit 27 Jahren. Keine einzige Wahl in Belarus unter Lukaschenko wurde von der OSZE als fair und frei anerkannt.

Dass Lukaschenko Swetlana Tichanowskaja im Juli 2020 überhaupt zur Wahl antreten ließ, lag wohl daran, dass er in ihr, einer Frau, keine ernstzunehmende

Konkurrentin sah. Bei seinen öffentlichen Auftritten machte er nie einen Hehl daraus, dass er Frauen nicht ernst nimmt.

O-Ton 03 Collage Lukaschenko (Russisch):

Overvoice-Sprecher:

1) Hätten wir einen dekorativen Präsidenten, der nur die Gäste empfängt, dann hätten wir eine hübsche Frau gefunden und hätten sie zum Präsidenten wählen lassen.

Kurzer akustischer Trenner

2) Hauptsache, gebärt mehr Kinder. Es ist doch ganz einfach: Zwei Kinder sind eure, und das Dritte ist meins.

Kurzer akustischer Trenner

3) Unsere Verfassung passt nicht zu einer Frau. Unsere Gesellschaft ist nicht reif dafür, für eine Frau abzustimmen. Denn laut unserer Verfassung hat der Präsident viel Macht. Ein Kerl wird Präsident werden. Davon bin ich fest überzeugt.

Sprecherin:

Das letzte Zitat stammt vom Mai 2020. Drei Monate später ließ Lukaschenko sich zum Wahlsieger mit mehr als 80 Prozent der Stimmen erklären. In der Nacht nach der Wahl kam es zu Massenprotesten in der ganzen Republik. Dass die Belarussen gegen Wahlfälschungen demonstrierten, war nicht neu. Auch 2001, 2006 und 2010 gingen sie auf die Straße – und ihre Bürgerproteste wurden unterdrückt. Doch das Ausmaß der Staatsgewalt, die im Sommer 2020 angewandt wurde, war beispiellos. Die Polizei setzte Tränengas ein, Blendgranaten, Wasserwerfer und Gummigeschosse. Mehr als 6.000 Menschen wurden in den ersten drei Nächten festgenommen. Tausende wurden geschlagen, misshandelt, gefoltert.

Alice Bota ist Osteuropa-Korrespondentin der Wochenzeitung "Die Zeit" in Moskau. Von dort aus beobachtete sie die Proteste in Belarus, denn sie durfte zu dem Zeitpunkt Russland wegen der Pandemie nicht verlassen.

O-Ton 04:

Alice Bota: Ich schrieb noch eine Kolumne im Juli "Achten Sie auf diese Frauen" und stellte diese drei Frauen vor – Swetlana Tichanowskaja, Maria Kolesnikova und Veronika Zepkalo. Ich versuchte dem deutschen Publikum nahezubringen, warum diese Frauen wichtig sind, warum man sich ihre Gesichter und ihre Namen merken muss und warum uns das hier in Deutschland auch etwas angeht.

Sprecherin:

In ihrem "Zeit"-Artikel nach der Wahl schrieb Alice Bota, dass Swetlana Tichanowskaja gezwungen wurde, das Land zu verlassen. Der Artikel hieß aber "Ich bleibe" und wurde Maria Kolesnikova gewidmet, die als Einzige aus dem Frauen-Trio in Belarus blieb. Alice Bota hatte den Text zum Redaktionsschluss am 11. August fertig. Am nächsten Tag kam der Wendepunkt der Proteste.

Regie: Vorschlag: Musik Naviband "Mädchen in Weiß"

O-Ton 05:

Alice Bota: Am Mittwochmorgen oder Vormittag sah ich dann diese weißen Gestalten in der Stadt, also Frauen, die sich weiße Kleider angezogen haben, die Blumen dabei hatten, die sich am Marktplatz in Minsk versammelt haben und zum Teil dann später auch noch barfuß und meiner Meinung nach verhindert haben, dass diese Proteste sich radikalieren. Sie beruhigten in diesem Augenblick die Situation. Sie irritierten die Polizei und die Sondereinheiten OMON vor allem. Die wussten gar nicht, wie sie mit denen umgehen sollen. Und das hat für mich die Proteste eben weiblich gemacht. Und natürlich waren es drei Frauen, die das alles mitausgelöst haben.

Sprecherin:

Protestbewegungen in Osteuropa sind Botas journalistisches Tagesgeschäft. Doch es war die belarussische Protestbewegung, die Alice Bota um den Schlaf brachte, schreibt sie in ihrem Buch "Die Frauen von Belarus".

O-Ton 06:

Alice Bota: Dieser Kontrast aus der Euphorie vor der Wahl und dieser unvorstellbar brutalen Staatsgewalt – von Vergewaltigungen über Folter, über Massenfestnahmen und Verhaftungen – das hat mich natürlich nicht gleichgültig gelassen. Und dass diese Proteste so friedlich geblieben sind, dass sie so besonders waren, dass sie so beständig waren und eine Gesellschaft geeint haben. Das habe ich so noch nie erlebt.

AT 02 Atmo Berlin

Sprecherin:

Ein Treffen mit Olga Shparaga in Berlin. Sie ist 47 Jahre alt, Philosophin und politische Aktivistin aus Minsk. Im Oktober 2020 floh Shparaga als politische Verfolgte aus Belarus nach Vilnius. Seit März 2021 lebt sie in Berlin. Einen Bezug zu Deutschland hat sie seit ihrer Jugend: In den 1990er-Jahren studierte Olga Shparaga eine Zeit lang Philosophie in Bochum.

AT 03 Atmo Frauenmarsch Minsk (bitte aus dem Nachrichten-Archiv nehmen)

Sprecherin:

2020 schloss sie sich der Protestbewegung in Belarus an. Am 29. August nahm sie am ersten Frauenmarsch in der Hauptstadt teil.

O-Ton 07:

Olga Shparaga: Das war am Platz des Sieges, der eine runde Form hat. Auf einmal haben wir verstanden, dass wir uns nicht bewegen können. Sie haben uns den Gang gesperrt. Dann ist Nina Baginskaja nach vorne getreten. Die Frauen haben begonnen, in eine andere Richtung zu gehen, welche nicht gesperrt war von der Miliz.

Sprecherin:

Die 74-jährige Nina Bahinskaja ist eine bekannte politische Aktivistin in Minsk. Etwa zehntausend Frauen, junge und ältere, mit ganz unterschiedlichen Berufen demonstrierten stundenlang im Zentrum von Minsk.

O-Ton 08:

Olga Shparaga: Sportlerinnen, Lehrerinnen, Hausfrauen. Die Frauen haben sich als bestimmte Gruppen identifiziert und sind als bestimmte Gruppen herausgetreten, als Wissenschaftlerinnen, Biologinnen oder Designer. Und das konnte man sehen, dank den Slogans und den Plakaten.

Sprecherin:

Olga Shparaga demonstrierte mit einer Gruppe von Feministinnen.

O-Ton 09:

Olga Shparaga: Ich trug ein riesiges – vier Meter lang – Plakat. Dort stand "Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit". Ein anderes, bekanntes Plakat war "Fick Patriarchat". Aber es gab auch so kleine Plakate, die einzelne Frauen getragen haben. Zum Beispiel "Frauenrechte sind Menschenrechte".

Sprecherin:

In ihrem Buch "Die Revolution hat ein weibliches Gesicht", das im Juni 2021 erschienen ist, schreibt Shparaga, dass unzählige Belarussinnen damals eine Stunde des persönlichen Empowerments erlebten. Auch sie selbst machte diese Erfahrung. Ihrer Einschätzung nach ging es bei der Revolution 2020 in Belarus jedoch nicht nur um weibliche Emanzipation, sondern um die Emanzipation der gesamten Gesellschaft.

O-Ton 10:

Olga Shparaga: Das war fast zum ersten Mal in Belarus, dass Studierende, ältere Leute, Leute mit Behinderungen, LGBT-Gemeinschaft, Frauen in dieser Vielheit von Stimmen, aber doch als Frauen sich gezeigt haben. Das war sehr interessant, die Leute haben gegen die staatliche Gewalt protestiert. Aber sie haben sich als bestimmte soziale Gruppen mit bestimmten institutionellen, strukturellen Problemen identifiziert. Und sie haben begonnen, darüber zu denken, was diese Probleme bedeuten und wie sie dagegen kämpfen können.

Sprecherin:

Neben Empowerment ist für Shparaga ein weiterer Begriff von zentraler Bedeutung: die "politische Subjektivierung". Er bedeutet, dass die Belarussen und Belarussinnen sich erstmals als politisch aktiv verstanden haben. Nach 26 Jahren Alltag in einem autoritären Staat erwachten sie aus dem lethargischen Schlaf. Dabei waren es Shparagas Meinung nach eben die Frauen, die der Gesellschaft neue Muster vorschlugen: Die Diktatur zu bekämpfen, indem man sich nicht nur gegenseitig solidarisiert, sondern sich umeinander sorgt.

O-Ton 11:

Olga Shparaga: Aber warum nicht einfach Solidarisierung, sondern Sorge? Weil, wir haben ein repressives System. Von Anfang an nach dem 9. August gab es Foltern, Leute wurden geschlagen, einige Leute auch getötet und Leute in Belarus brauchten Empathie, Aufmerksamkeit, medizinische, psychologische Hilfe. Nicht einfach Solidarisierung in dem Sinne, dass wir jetzt einen Kanal im Internet machen oder in der Nachbarschaft etwas zusammen entfalten, sondern dass wir auch einander als verletzbares Wesen unterstützen und dafür sorgen, dass wir nicht ohne Hilfe bleiben.

Regie: Vorschlag: Musik Naviband "Mädchen in Weiß"

Liedauszug**Sprecherin:**

„Es gibt keine Angst mehr, ich glaube,

Unsere Kraft ist vollkommen.

Stolzes Mädchen in Weiß.“

...singt das belarussische Duo Naviband. Ihr Lied "Mädchen in Weiß" wurde zur Hymne der Frauenproteste. Sängerin Xenia schrieb diesen Protestsong, nachdem sie erfahren hatte, dass eine Bekannte von ihr für 15 Tage eingesperrt wurde. 2017 noch hatte die Band Belarus beim Eurovision Song Contest vertreten. Wie Zehntausende andere mussten Xenia und Artjom von Naviband ihre Heimat inzwischen aus Sicherheitsgründen verlassen.

Regie: Lied ausfaden

Sprecherin:

Wie die Protestaktivitäten das Leben der Belarussinnen 2020 veränderten, untersuchte die Soziologin Lena Aharelysheva aus Minsk, die nach dem Protesten 2020 ebenso Belarus verlassen musste. In einer Online-Studie befragte sie im September und Oktober 2020 906 Frauen, die sich an den Protesten beteiligt haben. Die Umfrage zeigte, dass die Frauen damals unter der Woche zwischen 30 Minuten und zwei Stunden und am Wochenende zwei bis acht Stunden täglich mit politischen Aktivitäten verbrachten.

O-Ton 12 Lena Aharelysheva**Overvoice-Sprecherin 2:**

In Belarus sprechen wir davon, dass es nach wie vor ausschließlich die Frauen sind, die sich um Haushalt, Familie und Kinder kümmern. Uns war wichtig zu erfahren, ob sich das geändert hat, als die Frauen politisch aktiv wurden. In einigen wenigen Fällen war es tatsächlich so, die Frauen schrieben: ‚Jetzt sitzt der Mann mit den Kindern zuhause und ich gehe demonstrieren.‘ Doch leider sagten die meisten, dass die Arbeit im Haushalt einfach liegen geblieben ist.

Sprecherin:

Mehr als 50 Prozent der Frauen gaben an, dass sie sich während der Proteste weniger um den Haushalt kümmerten.

O-Ton 13 Lena Aharelysheva**Overvoice-Sprecherin 2**

Traditionell sprechen wir in den Genderstudien von Zweifach- oder sogar Dreifachbelastung der modernen Frauen: Arbeit, Familie und Pflege ihres Äußeren, denn es wird erwartet, dass die Frauen gut aussehen. Im Sommer 2020 ist eine vierte Aufgabe für die belarussischen Frauen dazugekommen: politisches Engagement, denn die Bürgerinnen konnten nicht, nicht auf die Straße gehen.

Sprecherin:

Das führte bei vielen Belarussinnen zu Überlastung und Stress. Zudem entwickelten viele Frauen Schuldgefühle und das Gefühl, nicht zu genügen. Dass das Frauenbild in Osteuropa bereits zu Sowjetzeiten durch die Mehrfachbelastung geprägt war, weiß Alice Bota, die aus Polen stammt, aus eigener Erfahrung: Ihre Mutter hatte immer einen Vollzeitjob.

O-Ton 14:

Alice Bota: Und ich merke das noch heute, wenn ich in Russland oder Belarus oder in der Ukraine bin, dann habe ich das Gefühl, dass die Frauen in meiner Generation und älter einen Energiepegel haben, den ich nicht habe, weil sie den haben mussten, um diese Doppelbelastung von Haushalt, Familie und Arbeit zu stemmen. Aber um welchen Preis?

Sprecherin:

Diese Doppelbelastung nennt Alice Bota "nahezu unmenschlich". Die Frauen mussten arbeiten UND Kinder bekommen. Es sei nicht so gewesen, als hätte man sich das aussuchen können.

O-Ton 15:

Alice Bota: Ich denke, man muss dann über beide Seiten sprechen. Man darf es nicht zu sehr verklären: Da, diese emanzipierten Frauen, die den alle Wege offenstanden. Aber umgekehrt darf man, glaube ich, auch die Stärke dieser Frauen nicht kleinreden. Und ich finde schon, dass der Typus der Aktivistinnen in osteuropäischen Raum ein sehr einmaliger, ein besonderer ist. Sehr, sehr kraftvolle, energetische, durchsetzungsstarke Frauen, die aktiv sind, auch politisch aktiv sind, aber die selten in der ersten Reihe stehen.

Sprecherin:

Wie kam es dazu, dass im Sommer 2020 die Frauen in Belarus in der ersten Reihe standen? Elena Gapova ist Soziologie-Professorin an der Western Michigan University. Sie stammt aus Belarus, lebt und unterrichtet aber seit vielen Jahren in den USA und erklärt die weibliche Opposition so:

O-Ton 16 Elena Gapova:

Overvoice-Sprecherin 1:

Die Frauen aus dem Trio wurden zu den realen und symbolischen Anführerinnen der Protestbewegung, nachdem die Männer verhaftet wurden. Zwei wurden verhaftet, einer wurde aus dem Land gedrängt. Ähnlich wie bei der polnischen Solidarnosc, als dort 1981 das Kriegsrecht erklärt wurde und in einer Nacht mehrere tausend männliche Aktivisten verhaftet wurden. Danach übernahmen die Frauen die Führung des Widerstands.

Sprecherin:

Die Soziologin sieht in der Revolution in Belarus keinen feministischen Aufbruch. Sie reiht sich ein in die Liste der sogenannten Farbrevolutionen im postsowjetischen Raum. Dazu zählen friedliche Regimewechsel in den postsowjetischen Ländern wie zum Beispiel die orange Revolution in der Ukraine 2004.

O-Ton 17 Elena Gapova

Overvoice-Sprecherin 1:

Der russische Soziologe Oleg Zhurawljow und sein ukrainischer Kollege Wladimir Ischtschenko schrieben vor kurzem in einem gemeinsamen Aufsatz, dass diese postsowjetischen Farbrevolutionen ein Ausdruck der andauernden Krise der Vertretung sind. Die Gesellschaft findet, dass die Regierung, der Präsident, das Parlament ihre Interessen nicht vertreten. Es ist der Kampf dafür, gehört zu werden, mitzugestalten. Für einen anderen sozialen Vertrag zwischen dem Staat und dem Bürger. Die Frauen nahmen an den Massenprotesten teil, weil sie sich als Teil der Gesellschaft, als Bürger verstanden haben, deren Stimmen nicht vertreten sind.

Sprecherin:

Im Unterschied zur Revolution in der Ukraine, ging es in Belarus nicht um nationale oder geopolitische Fragen, betont Gapova. Ein weiterer Unterschied: Die belarussischen Proteste brachten keinen Machtwechsel hervor. Alexander Lukaschenko ist weiterhin im Amt. Die Repressionen gegen Andersdenkende stehen weiterhin an der Tagesordnung. Mehr als 40.000 Menschen wurden seit August 2020 festgenommen. Mehr als 800 Menschen sind aus politischen Gründen immer noch im Gefängnis. Hunderttausende, die politisch aktiv sind, mussten das Land verlassen. Fast alle unabhängigen Medien und NGOs wurden geschlossen.

O-Ton 18 Elena Gapova

Overvoice-Sprecherin 1:

Warum ist die Revolution gescheitert – zumindest zum jetzigen Zeitpunkt? Wahrscheinlich müssen wir bei den Wirtschaftsstrukturen anfangen. Ein riesiger Teil der Wirtschaft ist staatlich. Für die Menschen, die für den Staat arbeiten, sind die Risiken zu hoch. Des Weiteren spielt die Unterstützung Russlands auch eine Rolle. Ein weiterer Grund ist, dass der Sicherheitsapparat loyal geblieben ist.

Sprecherin:

Die im Berliner Exil lebende Philosophin Olga Shparaga sieht eine andere Ursache für das Scheitern der Proteste. Sie sagt, die Gesellschaft sei unvorbereitet gewesen und die Strukturen für eine Transformation hätten gefehlt.

O-Ton 19:

Olga Shparaga: Sie haben begonnen, das alles zu organisieren, aber gleichzeitig hat das Regime die Aktivisten verhaftet. Es gab zu wenig Organisation der Gesellschaft und einen zu organisierten und militärischen Apparat auf der Seite von Lukaschenko. Im Laufe von 26 Jahren haben sie einen Apparat erarbeitet, wie sie gegen Leute vorgehen, was sie machen.

Sprecherin:

Olga Shparaga war selbst von den Repressionen betroffen: Im Oktober 2020 wurde sie zwei Mal festgenommen und zu 15 Tagen Haft verurteilt. Im Gefängnis gab sie Philosophie-Seminare für ihre Mitinsassinnen und erlebte selbst das, was sie zuvor auf ihren Plakaten propagiert hatte: die Schwesterlichkeit unter den Frauen.

O-Ton 20:

Olga Shparaga: Weil wir haben alles – unsere Gedanken, Gefühle, auch das, was wir von unseren Verwandten bekommen haben, das Essen oder Bücher, Unterwäsche – alles geteilt. Es gab verschiedene Frauen und es gab irgendwie Geduld und Empathie, einander zu hören, zu verstehen, einander offen zu sagen, was wir denken und fühlen. Das war eine sehr wichtige Erfahrung.

Sprecherin:

Diese Erfahrung stimmt sie noch heute positiv – so ausweglos die Situation auch erscheinen mag.

O-Ton 21:

Olga Shparaga: Jetzt haben wir die neue Qualität der Gesellschaft. Wir haben eine sehr große Zahl von den Leuten, die dieses politische Bewusstsein bekommen haben, die aktiv sein wollen. Ja, sie haben keine Instrumente, sie wissen nicht, wie sie das machen, aber sie wollen jetzt Kenntnisse bekommen. Sehr viele, Tausende von Leuten, Zehntausende sind im Ausland. Und das sind auch aktive Leute, die jetzt online, per Internet, aber auch durch die Treffen in Kiew, Tiflis, Vilnius den Leuten weiterhelfen.

Sprecherin:

Die Sozialforscherin Lena Aharelysheva zum Beispiel setzt ihren Protest im Internet fort, nachdem sie das Land verlassen musste. Sie führt jetzt von Prag aus Online-Seminare zu Genderfragen für Belarussinnen durch. Sie beobachtet, dass der Kreis der Teilnehmerinnen breiter wird.

O-Ton 22 Lena Aharelysheva

Overvoice-Sprecherin 2:

Früher haben vor allem Studentinnen oder NGO-Mitarbeiterinnen an meinen Seminaren teilgenommen. Sie hatten bereits eine Ahnung, was Feminismus ist. Jetzt kommen manchmal solche Menschen, bei denen ich mich frage, wie sie hierher gefunden haben. Im positiven Sinne. Eine Frau schrieb neulich, dass sie in einem Nagelstudio arbeitet, da ihre Kundinnen weiblich sind, wollte sie mehr davon erfahren.

Sprecherin:

Aharelysheva plant eine Folgestudie über Protestaktivistinnen. Sie möchte wissen, wie es Frauen nach der gescheiterten Revolution ergeht. Ihre Hypothese:

O-Ton 23 Lena Aharelysheva**Overvoice-Sprecherin 2:**

Die Geschichte "Wir gewinnen und dann putze ich die Wohnung" ist leider nicht passiert. Leider haben wir immer noch nicht gewonnen. Die Wohnung ist immer noch schmutzig, keine außer mir wird sie putzen. Ein Teil der Frauen ist zur Arbeit, zu den Kindern, zu ihrer Hausarbeit zurückgekehrt. Einige von ihnen sind vermutlich enttäuscht. Es gibt aber auch Frauen, die nicht aufhören können, sich politisch zu engagieren. Ich meine die Frauen, die politischen Gefangenen nahestehen. Die unsichtbaren Hände, die Lebensmittelpakete für die Gefangenen zusammenstellen, sind meistens weiblich.

Sprecherin:

Ähnlich wie Olga Shparaga, spricht Lena Aharelysheva von einer anhaltenden Schwesterlichkeit, von Solidarität und gegenseitiger Unterstützung in Belarus. Das ist momentan das, was die belarussische Zivilgesellschaft zusammenhält, sagt sie.

Regie: -Vorschlag: Musik Naviband "Mädchen in Weiß"**Sprecherin:**

Ein Beispiel für den Zusammenhalt ist die folgende Aktion. Im Herbst 2021 postet die Menschenrechtlerin Tatjana aus Minsk in den sozialen Medien einen Aufruf. Ihren Nachnamen erwähnt SWR2 Wissen aus Sicherheitsgründen nicht. Sie möchte zur Mutter einer politischen Gefangenen fahren, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren, wer möge, könne ihr einen Brief oder ein Geschenk mitgeben. Ein paar Tage später postet sie ein Foto von ihrem Auto – voll beladen mit Blumensträußen, Torten und Geschenktüten für die Mutter der politischen Gefangenen.

Zitatorin Tatjana:

Vielleicht klingt das komisch, aber mir helfen die Menschen, die jetzt im Gefängnis sind. Denn sie kämpfen weiter und verraten ihre Prinzipien nicht. Wenn sie das in viel schwierigeren Bedingungen schaffen, dann kann ich das auch.

Sprecherin:

Tatjana wurde selbst im Frühjahr 2021 festgenommen. Nach zehn Tagen im Gefängnis kam sie überraschend frei. Der Grund dafür: Sie hat Kinder.

Der repressive Apparat geht gegen Männer brutaler vor als gegen Frauen, vor allem wenn sie Mütter sind. "Nur" – in Anführungszeichen – etwas mehr als zehn Prozent der politischen Gefangenen in Belarus sind weiblich.

Inhaftierte Männer werden häufiger und heftiger geschlagen als Frauen, sagt die Menschenrechtsaktivistin Tatjana. Deswegen sieht sie das Bild der reinen Frauenrevolution in Belarus kritisch.

Zitatorin Tatjana:

Zu sagen, dass die belarussischen Frauen die Revolution machen, ist ungerecht und falsch. Denn die Männer haben viel mehr gelitten. Die allermeisten politischen Gefangenen sind jetzt auch Männer. Vielleicht ist das ein schönes Bild: Frauenmärsche, Frauen-Trio, und so weiter. Aber in Wirklichkeit kämpfen die Männer nicht weniger. Ich sehe darin eine allgemeine Bewegung und keinen Genderaspekt.

Sprecherin:

Das Verfahren gegen Tatjana läuft, sie könnte jeden Moment wieder hinter Gitter kommen. Bei ihrer Freilassung unterschrieb sie eine Nichtausreise-Verpflichtung, aber natürlich könnte sie – wie andere Aktivistinnen – in einem Kofferraum fliehen. Doch sie möchte Belarus nicht verlassen. Im Gespräch mit SWR2 Wissen wirkt sie nicht gebrochen.

Zitatorin Tatjana:

Wir sind sehr dankbar für alles, was die europäischen Länder für uns, für Belarus machen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig die internationalen Institutionen sind. Ich habe selbst die Solidarität erfahren. Jede Unterstützung ist willkommen. Aber es ist unser Kampf. Nur wir selbst können diese Aufgabe bewältigen.

Sprecherin:

Die Journalistin Alice Bota findet, dass die EU und die westlichen Feministinnen sich mehr für die Frauen in Belarus einsetzen sollten. Sie erinnert sich an die Hunderttausenden von Menschen auf den Straßen von Minsk im August 2020.

O-Ton 24:

Alice Bota: Da war ich mir ziemlich sicher: Die Tage von Alexander Lukaschenko sind gezählt als Staatsoberhaupt. Es wirkte so, als würde das System wirklich Risse bekommen. Dass es sich doch so konsolidieren würde durch Gewalt und dass auch das Regime bereit sein würde, zu so maßloser Gewalt zu greifen, ich finde nicht, dass man das hat kommen sehen.

Sprecherin:

Die Frauen, die Alice Bota für ihr Buch interviewte, sind heute im Gefängnis, im Ausland oder in der inneren Emigration.

O-Ton 25:

Alice Bota: Das ist eine furchtbar traurige Geschichte. Aber diese Geschichte ist eben noch nicht zu Ende. Die entwickelt sich jetzt nach wie vor. Sie sieht jetzt

furchtbar tragisch aus und ausweglos. Aber ich glaube, wir dürfen diese politischen Entwicklungen nicht in einer Zeitspanne von ein oder zwei oder drei Jahren messen, sondern brauchen da einen längeren Atem. So wie das auch in Polen der Fall war. Die Solidarnosc hat sich 1980 gegründet, 1981 kam das Kriegsrecht. Alles wirkte hoffnungslos und brutal und niedergeschlagen. Und 1989 kam der Wandel.

Sprecherin:

Über ein Jahr nach der brutalen Niederschlagung der Proteste ist das Regime in Minsk international – mit Ausnahme von Russland – weitgehend isoliert. Die EU und die westlichen Länder führten Sanktionen gegen Belarus ein, von denen sich Lukaschenko nicht beeindruckt ließ. Im Mai 2021 erzwang er die Landung einer Ryanair-Maschine aus Athen nach Vilnius mit einem oppositionellen Blogger an Bord. Seit Sommer 2021 führt er eine hybride Attacke gegen die EU, indem er die Migranten aus dem Nahen Osten zu den Grenzen mit Polen und Litauen schickt.

Das Klima in Belarus selbst ist von Angst und Repressionen bestimmt. Immer neue Urteile in immer mehr Strafprozessen prägen das Bild der "revolution-in-progress", wie Olga Shparaga diesen Gesellschaftsumbruch nennt. Nichtsdestotrotz finden immer wieder kleinere, heimlich organisierte Protestaktionen statt, etwa wenn ein Dutzend Frauen mit rot-weiß-roten Regenschirmen durch die Straßen zieht oder wenn oppositionelle Flugblätter in Minsk auftauchen.

O-Ton 26:

Olga Shparaga: Die Leute verzichten nicht darauf, was sie erreicht haben. Ich sehe bis jetzt verschiedene Zeichen. Besonders jüngere Leute, die sagen: Ja, das ist eine schwierige Zeit, aber wir haben gesehen, dass unsere Gesellschaft, die Mehrheit der Gesellschaft gegen Lukaschenko ist und wir sollen weiter machen, um auch das politische Regime, nicht nur die Gesellschaft, sondern auch... Das Ziel ist die Änderung des politischen Regimes.

Sprecherin:

Olga Shparaga glaubt, dass die Veränderungen in der belarussischen Gesellschaft nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

O-Ton 27:

Olga Shparaga: Ja, ich verbinde meine Zukunft mit Belarus. Ich hoffe sehr darauf, dass diese Zeit vorbeikommt, dass wir Lukaschenko besiegen und bekämpfen.

Sprecherin:

Solange das nicht der Fall ist, versucht sie die Demokratiebewegung in Belarus soweit es geht von Berlin aus zu unterstützen.

Abspann:

SWR2 Wissen – Der Protest der Frauen in Belarus – Niedergeschlagen, aber nicht aufgegeben. Von Katja Kaplina. Sprecherin: Margarita Wiesner. Redaktion: Vera Kern. Regie: Andrea Leclerque.